

Die Kaliberfrage

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **9=29 (1863)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Einsender des Artikels in Nr. 2 sind, das wissen wir, unsere Ambulance-Fourgons und deren Ausrüstung wohl bekannt. Wenn er nun gleichwohl dieselben als unpraktisch, schwerfällig und zu wenig beweglich gänzlich beseitigt wissen will, so hat er sich sicher, im Eifer das Beste in Frankreich und England suchen zu wollen, gewaltig im Urtheil übereilt. Er hat übersehen, wie sonderbar es sich macht, die französischen Ambulancen, sowie die Franzosen selbst in Allem als Muster des Praktischen und Einfachen darzustellen, unsere Einrichtungen dagegen als unpraktisch, schwerfällig und zu wenig beweglich, während wir notorisch unsere Ambulance-Fourgons nach dem, noch im Berner Magazin befindlichen, französischen Caisson unique wesentlich verbesserten, weniger schwerfällig und beweglicher, daher praktischer erstellten. Es sind daher noch nicht einmal zehn Jahre verflossen und hat der Bund damals circa Fr. 50,000 zu Anschaffung von 20 solcher Fourgons verwendet. Gegenwärtig sind diese Fourgons, sowie deren Ausrüstung möglichst verbessert, und namentlich das meiste Material erneuert, wofür bei Fr. 30,000 verwendet wurden. Der Herr Kritikus heisst dieses „Glücken, aber wenig verbessern.“

Man darf jedoch behaupten, daß es ihm schwer sein dürfte, nachzuweisen, daß gegenwärtig die Ambulance-Fourgons in Frankreich weniger schwerfällig und beweglicher und praktischer seien. Es dürfte daher wohl eine neue Kommission von Sachkundigen es in dieser Frage nicht viel weiter bringen, als diejenige, welche darüber erst vor zwei Jahren Berathung gepflogen. Dieselbe hat gefunden, daß zwar, wenn es sich um Erstellung neuer Fourgons handelt, dahin zu streben sei, sie noch beweglicher zu erstellen, als die gegenwärtigen zwanzig Fourgons, daß diese jedoch nichts weniger als unbrauchbar seien, sondern verbessert wie sie nun sind, noch ganz gut dienen können.

Es wird also zugegeben, daß es wünschenswerth sei, ein neues Modell für Ambulance-Fourgons zu erstellen, für den Fall, daß die Zahl der Ambulancen der neuen Armeeintheilung entsprechend vermehrt werden soll. Es beschäftigt sich denn auch ein erfahrener Militärarzt, dem mechanisch-technisches Geschick nicht abzusprechen ist, mit dieser Aufgabe. Es ist nicht zweifelhaft, daß derselbe in kurzer Zeit, nach Berathung verschiedener Techniker, brauchbare Vorlagen zu Stande bringen wird. Ob dann noch eine Kommission darüber zu berathen haben wird, wollen wir der betreffenden Behörde zu entscheiden überlassen.

Eine Reise nach Frankreich und England aber, Notabene von mehreren Stabsärzten zusammen, scheint uns des Guten zu viel. Alles was man in Frankreich und England Neues in Sachen hat, wird auf andere Weise leicht erhältlich und benutzbar gemacht werden können. Versparen wir daher die große Summe, welche eine solche Mission kosten würde, auf einen Anlaß, wo es sich um Wichtigeres handelt, als um die Erstellung eines passenden Ambulancemagens zu Unterbringung des nach neuester Vorschrift genau bezeichneten Materials.

Schließlich wünschen wir, daß der Herr Kritikus

es über sich bringen möchte, auch ohne vorherige Entdeckungreise nach Frankreich und England, sich hinter die Preisfrage zu machen. Schwerlich dürfte der Schweiz. Offiziersverein deswegen mit der Ertheilung des Preises zuwarten wollen, indem er wahrscheinlich weniger Gewicht auf das Ambulancematerial, das man dort besichtigen möchte, legt, als auf die Organisation des Dienstes und dessen Ausführung, wovon man im tiefen Frieden nicht viel zu sehen bekommen dürfte, welches man nicht auch hier zu Lande prüfen kann. Ein anderes wäre es, wenn es sich um Versuche auf dem amerikanischen Kriegsschauplatz handeln würde; da könnte doch noch etwas dabei herauskommen. Hoffen wir aber, daß uns Herr Oberst Foalardi noch frühe genug Mittheilungen machen werde, um bei der Diskussion der Ambulancenfrage am Schweiz. Offiziersfest davon Nutzen ziehen zu können.

Die Kaliberfrage

ist von der hohen Bundesversammlung endgültig entschieden worden; der Nationalrath hat mit 72 gegen 17 Stimmen, der Ständerath mit 36 gegen 5 das Järgergewehrkaliber als Einheitskaliber für sämtliche Handfeuerwaffen der Armee adoptirt. Die dabei obgewaltete Diskussion theilt unsere Original-Korrespondenz mit.

Angefaßt dieser Thatsache haben wir uns einfach zu fügen und wir thun es in dem soldatischen Bewußtsein, daß es, so lange die Frage nicht entschieden war, unsere Pflicht war, nach unseren besten Kräften für dasjenige System zu kämpfen, das nach unserer Ueberzeugung das passendere gewesen wäre. Heute lassen wir jede Opposition fallen; die Behörden haben beschlossen und unsere Pflicht ist es nun, unser Möglichstes zu thun, daß die neue Bewaffnung baldigst durchgeführt werde, daß die Infanterie sich möglichst mit deren Handhabung vertraut mache, daß sie deren gute Eigenschaften richtig verwerte — kurz daß unser Wehrwesen Vortheil aus der neuen Waffe ziehe.

So haben wir es 1856 gehalten, als das Järgergewehr für eine Kompagnie adoptirt wurde; wir haben dagegen opponirt bis zur endlichen Schlußnahme; wie dieselbe in Kraft erwachsen, haben wir kein Wort des Tadelns mehr gegen das eingeführte Gewehr hören lassen, bis die Idee auftauchte, dasselbe als Einheitskaliber durchzuführen. Erst von da an begannen wir den Kampf aufs Neue und haben ihn bis zur Stunde loyal und mit offenem Visir geführt. Wir fühlten uns dazu berechtigt durch langjährige Studien, durch zahllose Versuche, denen wir beigewohnt, durch fortwährende Erfahrungen in einem äußerst bewegten Dienstleben. Unsere Stimme und mit ihr so viele andere von ganz anderer Bedeutung und Gewicht verhallen ungehört. Der Beschluß ist gefaßt, wir erklären somit jede Diskussion darüber in diesem Blatte für geschlossen und fügen uns.

Allein ehe wir in dieser Angelegenheit die Feder aus der Hand legen, drängt es uns einiges — nicht über das Sachliche der Frage — wohl aber über das Formelle zu sagen. Wir sagen es, weil Aeußerungen in den eidgen. Rätthen und in öffentlichen Blättern gefallen sind, deren Berechtigung wir bestreiten, gegen die wir ganz entschieden protestiren und die wir nur durch mangelhaftes Verständniß des militärischen Wesens oder durch absichtliches Verkennen erklären können.

Wir meinen darunter jene Stimmen, die den eidg. Obersten, deren Mehrheit nicht mit der Schlußnahme der b. eidgen. Rätthe einverstanden war, ihren Schritt so übel genommen haben, den sie gegenüber den Bundesbehörden gethan haben. 25 eidgen. Obersten haben mit ihrer Unterschrift, 4 mit ihrer Zustimmung eine ernste Vorstellung eingereicht, sie haben es als in ihrer Pflicht erachtet, nach ihren Erfahrungen ihre Ueberzeugung auszusprechen. Es ist das erste Mal, daß sich die obersten Führer der Armee zu einem solchen Schritt entschlossen und wahrlich — derselbe hätte eine andere Würdigung verdient, als er gefunden. Es ist eine sehr billige Taktik mit dem allgemeinen Petitionsrecht zu demonstrieren und mit einem Petitionssturm der Untergebenen zu drohen; ob sie aber eine sehr überlegte sei, ist eine andere Frage.

Die Kaliberfrage war eine rein militärische; in Fragen solcher Art entscheidet die Erfahrung; denn der Krieg ist eine Erfahrungswissenschaft, nicht aber die momentane Aufregung, die morgen vielleicht wieder sich legt. In militärischen Fragen werden die Stimmen gewogen und nicht gezählt. Wo anders gehandelt wird, ist es vom Uebel. In Nordamerika bitten die Generale ihre Untergebenen um ihr Stimmens bei einer politischen Wahl. Führt man bei uns in gleicher Weise fort, wie diesmal projedirt worden ist, so kommen wir zu Aehnlichem. Wir sagen es laut und offen: es giebt keine demokratischen Armeen, sondern es kann nur Armeen geben, die für demokratische Zwecke fechten. Eine solche ist die unsrige. Wir sind berufen zum Kampf für das demokratische Glaubensbekenntniß unseres Vaterlandes und wir werden den Kampf ehrlich bestehen. Wir sind das Werkzeug. Damit wir aber unsern Dienst thun können, ehrlich, widerb und unentwegt, muß ein Wille in unsern Reihen herrschen, ein Befehl und ein Gehorsam und wo diese Elemente nicht stahlkräftig vorhanden sind, ist das Werkzeug rostig und jede darauf gebaute Hoffnung wurmstichig. Wer an diesen Grundelementen rüttelt, vergeht sich unwissentlich oder wissentlich schwer an der Wehrkraft unseres Vaterlandes. Es ist ein falsches Prinzip, einer momentanen Frage wegen alle diese ewigen Grundgesetze des Wehrwesens und der Kriegsführung auf den Kopf zu stellen.

Wenn wir aber Aeußerungen vernahmen mußten, wie die eines gewissen Herrn, dessen Namen wir nennen könnten, den wir jedoch gerne vergessen: „il faut enfoncer ces grosses épaulettes“, so grenzt das an die Sprache der amerikanischen Blätter und die Folgen werden die gleichen sein, wie dort!

Es fällt uns nicht von ferne ein, den eidgen. Rätthen das Recht abzusprechen, in einer solchen militärischen Frage zu entscheiden; sie sind die oberste Landesbehörde und wir haben uns ihrem Spruch zu fügen. Allein so viel darf doch gesagt werden, daß es der staatsmännischen Klugheit angemessener gewesen wäre, wenn man gegenüber den höchsten Offizieren der Armee diejenige Rücksicht beobachtet hätte, die ihr Rang, ihre Erfahrungen, ihre geleisteten Dienste zu beanspruchen haben. Staatsmännischer und klüger wäre es gewesen, wenn man nicht so rücksichtslos die Untergebenen den Obern gegenüber gestellt hätte — gleichsam als feindliche Partei! Kameradschaftlicher wäre es gewesen, wenn einige Offiziere, die durch ihre politischen Verdienste das Vorrecht haben in den hohen Rätthen zu sitzen, sich erinnert hätten, daß sie noch andere Verhältnisse haben, als die eines Mitgliedes der hohen Bundesversammlung und endlich hätte man nicht vergessen sollen, daß die Männer, die man so bitter angefochten hat, diejenigen sind, von deren Thatkraft und Hingabe eines Tages das Schicksal des Vaterlandes abhängen kann!

In J. Streit's Verlagsbuchhandlung in Coburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Von den

Hindernissen

einer

zweckmäßigen Heeresbildung und erfolgreichen Kriegsführung.

Militärische Blätter für das Volk von W. Rüstow, Oberst = Brigadier.

Zwölf Lieferungen à 7½ Sgr. oder 27 kr. Die 4te und 5te Lieferung hat soeben die Presse verlassen. Die 6te befindet sich unter der Presse. Die übrigen 6 Lieferungen werden ebenfalls in rascher Aufeinanderfolge erscheinen.

Aus der Feder des berühmten Verfassers wird hier ein Werk von bleibendem Werth geboten. Ueberall mit kritischer Schärfe die bestehenden Heereseinrichtungen beleuchtend und zugleich in einer auch für die Volkskreise faßlichen Weise die unabweisbar gewordenen Reformen darlegend, ist das Werk ein treffliches Hilfsbuch für Jeden, der sich mit der immer brennender werdenden Frage der militärischen Organisation der Staaten beschäftigt, unentbehrlich für alle, welche durch das Vertrauen des Volkes berufen sind, in dieser Frage ihre Stimme abzugeben. Die nächsten Hefte 6 und 7 werden von den Erfordernissen der Friedensorganisation, insbesondere von den Uebungen im Waffendienst; der Ausrüstung und Bewaffnung; von der Mobilisirung und Demobilisirung und von den Kosten der Friedensorganisation, sowie endlich von den Hindernissen und Gegnern einer zweckmäßigen Heeresbildung handeln und damit das erste Buch schließen. Das 2te und 3te Buch (Heft 7—12) werden von den politischen und militärischen Hindernissen einer erfolgreichen Kriegsführung handeln. Mit Vollendung des Ganzen wird an die Stelle des Subskriptionspreises der erhöhte Ladenpreis treten.